

Der ‚politische‘ Musil und der Mäzen

—Robert Musil in Paris—

NANAO HAYASAKA

1) **Maison de la mutualité**

Der Kongress für die Verteidigung der Kultur («Congrès pour la défense de la culture») fand vom 21. bis 25. Juni 1935 in der Maison de la mutualité in Paris statt. Unter den Teilnehmern – „etwa 250 Schriftsteller(n) und Schriftstellerinnen aus 28 Ländern“ (KC 1175) – waren prominente Romanciers bzw. Dichter, so dass die Versammlung durchaus dem Bild einer Gala-Parade der Weltliteratur entsprach.¹⁾ Karl Corino erklärt die Situation wie folgt. Angesichts der Machtergreifung der Nazis (1933) erkannte Stalin, dass es falsch war, die Sozialdemokratie als Feind zu betrachten, nun suchte er in ihr einen Bündnispartner. Die neue Linie hieß „Volksfront“. Bereits 1933 wurde eine „internationale Konferenz progressiver Schriftsteller“ geplant und in einem persönlichen Gespräch zwischen Stalin und Henri Barbusse im Herbst 1934 unterstützt. (KC 1175) Eine „Convocation“ wurde am 5. April 1935 in der Wochenzeitung „Monde hebdomadaire international“²⁾ unter der Leitung von H. Barbusse angekündigt.

Auch Robert Musil wurde dazu eingeladen, vermutlich als Echo auf

1) Es ist beinahe unmöglich, alle großen Namen anzuführen, nur einige Beispiele: A. Gide, A. Malraux, B. Brecht, A. Tolstoi, L. Aragon, A. Huxley, M. Brod, I. Ehrenbourg, H. Barbusse, P. Nizan, A. Seghers, H. Mann, M. Gorki, A. Döblin usw. aus: Teroni, S. und Klein, W. (Hrsg.): Pour la défense de la culture. Dijon, 2005. (PD) Aus Japan wurde, wohl wegen des Mandschurei-Kriegs (1931), niemand eingeladen.

2) Die Wochenzeitschrift „Monde“ ist nicht identisch mit dem Tageblatt „Le Monde“.



Abb. 1 Titelblatt der Wochenzeitung „Monde“, vom 5. April 1935.
Aus: Gallica, BnF.



Abb. 2 Der Aufruf zum internationalen Kongress der Schriftsteller.
„Monde“ vom 5. April 1935, S. 3.
Aus: Gallica, BnF.

seinen Festvortrag vom 16. Dezember 1934 zum 20-jährigen Jubiläum des Schutzverbandes deutscher Schriftsteller in Österreich, mit dem Titel „Der Dichter in dieser Zeit“, dessen Thematik die „Verteidigung des Individuums

„Monde“ ist eine internationale wöchentliche Rezension über Kultur und Politik, die 1928 erstellt wurde. Sie wurde seit 1935, dem Jahr des Todes ihres Gründers, des Schriftstellers Henri Barbusse, nicht mehr veröffentlicht.

gegen den kollektivistischen Staat“ (KC 1923) war.³⁾ Musil nahm die Einladung nach Paris an und tauschte seine Schlafwagenkarte gegen zwei Billetts dritter Klasse, um Martha mitnehmen zu können, und fuhr mit ihr und Otto Pächt mehr als 20 Stunden nach Paris. In Paris war Klaus Pinkus veranlasst, die Reservierung im Hotel Celtica aufzugeben und die drei Personen „zu einem drittklassigen Hotel“ irgendwo zwischen der Nationalbibliothek und der Oper zu begleiten.⁴⁾ (KC 1177)

La maison de la mutualité wurde im Jahr 1930 vom Architekten Victor Lesage auf dem Gelände des ehemaligen theologischen Seminars Saint-Nicolas-du Chardonnet erbaut. Der Präsident der Republik Paul Doumer weihte es 1931 als Theater ein. Die Art-Deco-Fassade, das Dach sowie ein Großteil der Innenräume tragen seit 2011 das Signum historischer Denkmäler. Die Halle hatte ursprünglich 1789 Sitzplätze, eingedenk der Französischen Revolution. Der weiße Marmor für die Treppen, die zur Halle führen, stammt aus der Normandie. Heute besteht das Gebäude aus einer Mehrzweckhalle, einem Wohnzimmer von 800 m² und neun kleineren Räumlichkeiten.

Die Halle wurde weniger als Theater, sondern eher als Versammlungsort der linksorientierten Organisationen genutzt. Im Jahre 1932 fand hier ein Kongress der radikalen Sozialisten (Congrès radical socialiste) statt, 1933 die nationale Beratung der Sozialistischen Partei (Conseil National du Parti

3) Karl Corino vermutet folgende Hintergründe: Musil wurde angeblich auf Betreiben Paul Friedländers eingeladen, eines Wiener Bekannten, der mit Martha Friedländer, dem guten Geist der Helmstreitmühle in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, verheiratet war. Von 1925 bis 1933 Redakteur des Münzenberg-Blattes „Welt am Abend“ in Berlin und der „Roten Fahne“ – über Wien nach Paris emigrierter Mitarbeiter von Barbusse’, „Clarté“ und Mitglied in dessen Komitee gegen Krieg und Faschismus. Die Nähe Friedländers zu Willi Münzenberg, dem langjährigen Leiter des KPD-Propaganda-Apparates, war Musil vielleicht nicht bekannt – heute vermutet man, dass Münzenberg den Kongress mit Kominterngeldern finanzierte und dessen eigentlicher Motor war. (KC 1176)

4) Nach Otto Pächt soll es entweder Hôtel de Malte oder Hôtel Newa gewesen sein. In: Corino, Karl: Erinnerungen an Robert Musil. Texte von Augenzeugen. Wädenswil (Nimbus) 2010. (ERM) S. 297.



Abb. 3 La maison de la mutualité
Foto : Hayasaka, 2013.

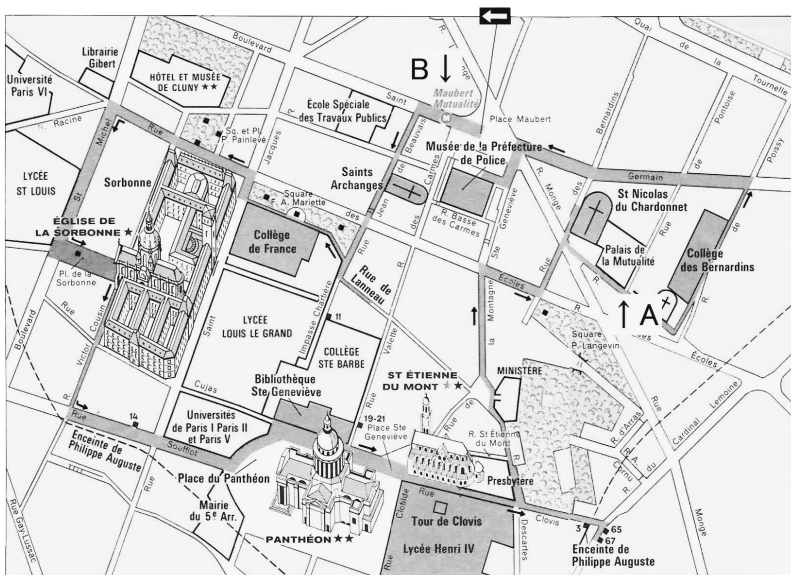


Abb. 4 Stadtplan von Paris (Teil).
A. Palais de la Mutualité. B. U-Bahn Station Maubert-Mutualité.
©Michelin: Paris 1ère édition DL-1989 1er trim.

socialiste) sowie das Treffen der Lebensmittel- und Getränkegewerkschaften (Réunion des syndicats en alimentation et boisson). Es ist nicht geklärt, ob das Gebäude als „Treffpunkt der Linken“ in ein politisches Eck gedrängt wurde oder ob der Art-Deco-Stil von konservativen Parisern kritisiert wurde, jedenfalls stand das Palais de la mutualité nicht im illustrierten Stadtplan von Paris 1932 und gehörte lange Zeit nicht zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Der Name „Musil (Autriche)“ steht im „Programme officiel“ (PD 560) als Teilnehmer der dritten Versammlung zum Thema „L’individu“ (Das Individuum) unter der Präsidentschaft von Heinrich Mann und J.-R. Bloch, mit Beginn am Samstag, 22. Juni, um 9 Uhr abends.

Samedi 22 juin à 9 heures du soir
sous la présidence d’Heinrich Mann et J.-R. Bloch
L’individu
A. Gide (France), M. Brod (Allemagne), I. Ehrenbourg (URSS), A. Malraux (France), Musil (Autriche), Crevel (France), Ter Braak (Hollande) et discussion.

Abb. 5 Aus dem „Programme officiel“ (PD 560).

Der Grund, warum Musil das Programm ändern lassen und bereits bei der ersten Versammlung unter Leitung von A. Gide und A. Malraux referieren wollte, ist ungeklärt. Musil konnte über Vermittlung von Klaus Pinkus den Kongressleiter Heinrich Mann, gegen den Musil „heftige Feindseligkeit“ (KC 1181) hegte, in einem Café zu einem kurzen, intensiven Gespräch treffen und erreichen, dass seinem Wunsch nach Änderung der Reihenfolge entsprochen wurde. (ibid.) Aus den Worten von H. Mann, „Merkwürdig, sehr merkwürdig!“, kurz danach (KC 1183), die Pinkus mithören konnte, kann man schließen, dass Musil prestigeträchtig (KC 1182) als einer der ersten Redner bei der Eröffnungsveranstaltung auftreten wollte. Diese Programmänderung löste jedoch Verwirrung aus.

Die Tickets waren ausverkauft, und für Hunderte Zuhörer vor dem Gebäude wurden die Reden per Lautsprecher übertragen. (KC 1183) Die Beiträge wurden ins Französische und Englische übersetzt (jene von Musil

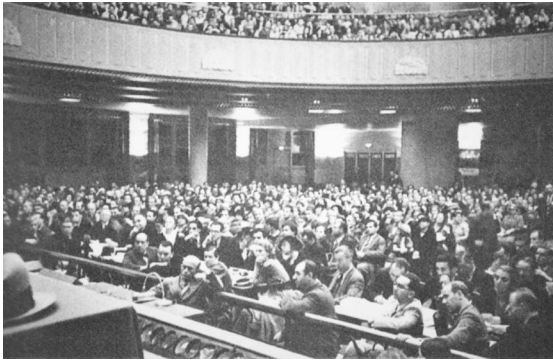


Abb. 6 Blick in die Halle.

© Gisèle Freund (PD 71) Auch Plätze im Rang waren voll besetzt.

angeblich von Clara Malraux⁵⁾). (ibid.) Dann wurden die Reden den Teilnehmern und den Pressevertretern überreicht, was wahrscheinlich gerade bei Musil nicht der Fall war. (KC 1183) Robert Musil schrieb in der „Berichtigung eines Berichts“ (Tagebuch Heft 32): „Das wenige, was ich gesagt habe, ist noch dazu durch eine Verkettung von Umständen bloß unvollständig niedergeschrieben und übersetzt worden (...)“. (T II 1257) Man muss heute annehmen, dass die Programmänderung eine Kettenreaktion ausgelöst hatte. Das Publikum wusste wohl nicht, wer da sprach (laut der Rednerliste wäre Bert Brecht an der Reihe gewesen). Am 22. Juni berichtet „Humanité“:

„Nach einer Präsentation des österreichischen Schriftstellers Musil, dessen Übersetzung wir leider nicht erhalten haben, hat Jean Cassou in einer flammenden Rede die Rolle des ‚Erfinders‘ des Künstlers hoch gelobt. Der Schriftsteller, der die Unbeweglichkeit des Sozialsystems akzeptiert, die der Faschismus von uns verlangt, gibt seine Funktion als Künstler wirklich auf.“ Demnach hatte der Reporter der «Humanité, Organe central du parti communiste» keine französische Übersetzung erhalten, und der Inhalt von Musils

5) Clara Malraux, geb. Goldschmidt, verheiratete sich 1921 mit A. Malraux und ließ sich später scheiden. Anmerkung von Shinichiro Mitsudome, Mitglied des Übersetzerteams der japanischen Ausgabe der Musil-Biographie von Karl Corino, S. 1571.

de l'humanité libérée de l'exploitation.

Après un exposé de l'écrivain autrichien Musil, dont on ne nous a malheureusement pas donné la traduction, Jean Cassou, dans un discours plein de flammes qui fut fort applaudi, exalta le rôle « d'inventeur » de l'artiste. L'écrivain qui accepte l'immobilité du régime social, que le fascisme exige de nous, se démet véritablement de sa fonction d'artiste.

« L'art souhaite de retrouver l'homme »

Abb. 7 Der Artikel der Zeitung „Humanité“ (Teil). Gallica BnF.

Sur le thème de « l'individu » encore, on a entendu une incisive étude de M. Ilya Ehrembourg, d'intéressants propos de MM. Brod (Allemagne), Musil (Autriche), Tebraak (Hollande), et M. Malraux, par instants prophète à propos des événements d'Extrême-Orient, a opposé à M. André Gide qu'il est question pour l'écrivain non pas de communier avec le peuple en totalité, ce qui est impossible, mais de communier « avec la volonté révolutionnaire du prolétariat ».

Abb. 8 Der Artikel der Zeitung „Le Temps“ vom 25. Juni 1935, S. 3. (Teil). Gallica BnF.

Rede blieb im Dunkeln. Der Verfasser konnte noch einen weiteren Artikel, der Musil erwähnt, ausfindig machen, jenen der Zeitung «Le Temps»⁶⁾ vom 25. Juni. Hier heißt es: „Wieder zum Thema ‚der Einzelne‘ hörten wir eine prägnante Studie von Herrn Ilya Ehrembourg, interessante Bemerkungen von MM. Brod (Deutschland), Musil (Österreich), Tebraak (Holland) und Herrn Malraux (...)“.

Demnach war Musils Vortrag eine „interessante“ Bemerkung. Man kann nicht wissen, ob der Journalist Raimond Milet, bekannt für seine vornehme Darstellung der Geschichte der französischen Literatur, mit Anlehnung an Gide, Musils Manuskript überhaupt gelesen hatte. Er verfasste eine

6) Le Temps (1861–1942) wurden nach dem zweiten Weltkrieg der Kollaboration bezichtigt und beschlagnahmt. «Le Monde» übernahm 1944 sowohl das Gebäude wie Erscheinungsformat und Typographie.

Besprechung von «L'indivisualisme en littérature», Thema des zweiten Abends.

Wir sollten hineinhören, wie der Tenor der Veranstaltung war. André Gide sprach am zweiten Tag wie folgt:

Was mich betrifft (ich bitte um Entschuldigung für dieses persönliche Beispiel), aus bürgerlicher Familie, mit bürgerlicher Bildung, so mußte ich vom Beginn meiner literarischen Laufbahn an fühlen, daß alles, was ich in mir trug, was mir am authentischsten, wertvollsten und kühnsten erschien, unmittelbar und direkt den Konventionen, Gewohnheiten und Lügen meines Milieus widersprach. Es scheint mir heute, in der kapitalistischen Gesellschaft, in der wir noch leben, fast unmöglich, daß eine wertvolle Literatur etwas anderes als Oppositions-Literatur sein könnte.⁷⁾

Der Inhalt von dem, was Gide sagte, ist an und für sich richtig und akzeptabel. Aber Gide meinte, dass der Gegenstand der Opposition eindeutig „Kapitalismus“ war, als ob in einem sozialistischen Staat keine Opposition vonnöten wäre. Ein weiteres Zitat erklärt, was die führenden Leute glaubten:

Ich glaube, daß die Gesellschaft selbst unaufrichtig ist, wenn sie die Stimme des Volkes zu ersticken versucht, wenn sie ihm die Gelegenheit, ja sogar die Möglichkeit nimmt zu sprechen; wenn sie das Volk in einem solchen Zustand von Versklavung, Verdummung und Unwissenheit hält, daß es nicht mehr weiß, was es uns zu sagen hätte – was für die Kultur so sehr nützlich wäre, spräche man es aus. (S. 128)

Der Inhalt der Rede ist einleuchtend. Aber mit diesen Worten wollte André

7) Klein, Wolfgang : Paris 1935. Erster Internationaler Schriftstellerkongreß zur Verteidigung der Kultur, Reden und Dokumente. Akademie Verlag Berlin, 1982. S. 128.

Gide die Sowjetunion loben!⁸⁾ Für Robert Musil wäre es unmöglich gewesen, mit solchen „fortschrittlichen Schriftstellern“ mitzugehen. Denn Musil schrieb 1928⁹⁾ in seiner Novelle „Die Amsel“ über Azwei in Russland das Folgende: „(...) aber eines Tages entdeckte ich, daß ich einige für unentbehrlich geltende Glaubenssätze nicht mehr aussprechen konnte, ohne zu gähnen, und entzog mich der damit verbundenen Lebensgefahr, indem ich mich nach Deutschland rettete, wo der Individualismus gerade in der Inflationsblüte stand.“ (GW II, 558f.; GA 8, 539)

Karl Corino fasst Musils Rede in der Zeittafel zusammen: „Musil konterkariert die Volksfront-Politik der Veranstaltung und möchte die Kultur gegen die Bedrohung von jeder politischen Seite verteidigt sehen (...)“. (KC 1924)

Musils Rede¹⁰⁾ kann auch heute noch als mutig betrachtet werden. Aber gerade beim Kongress in der Maison de la mutualité musste sie als schrille Dissonanz wirken, wo man im Saal z. B. bei der „zündende(n) Rede“ (KC 1190) von Gustav Regler spontan „die Internationale“ anstimmte. An echten Dissonanzen fehlte es jedoch im Kongress keineswegs. Magdeleine Paz (1889–1973) klagte am Nachmittag des 25. Juni bei der vorletzten Versammlung die Sowjetunion an, die 1932 ihren Kollegen Viktor Serge (1896–1947) als Trotzlisten nach Orenburg (einer Stadt an der Grenze zu Kasachstan) verbannt hatte. Das kam einer Entlarvung des Stalinismus gleich. Die Zuhörer gerieten in Panik, so dass sie schließlich von Gide beschwichtigt werden mussten. (KC 1191f.) Als letzter Redner dieser Versammlung trat Bodo Uhse (1904–1963) auf und kritisierte Musil unter

8) Karl Corino schreibt, dass die Kongress-Teilnehmer Michail Kolzow, Wladimir Kirschon und Iwan Mikitenko bald darauf während der großen Tschistka/Čistka), der Stalinschen ‚Säuberung‘, umgebracht wurden. (KC 1194f.)

9) „Die Amsel“ wurde im Januar 1928 in der „Neuen Rundschau“ Berlin, Jg. 39 der freien Bühne H. 1, S. 36–51 veröffentlicht und 1935 im „Nachlaß zu Lebzeiten“ aufgenommen. In: Arntzen, Helmut: Musil Kommentar, München (Winkler) 1980, S. 164.

10) Laut A. Frisé hatte Musil im Nachlass „nur wenig korrigierte Reinschrift (7 Blätter) [...] ohne Titel gelassen. Martha Musil setzte darüber lakonisch: Vortrag in Paris“. Frisé, Adolf: Wege zu Musil. Eine Auswahl aus seinen Texten. Reinbek bei Hamburg (Rowohlt), 1992, S. 215f.

Nennung von dessen Namen.¹¹⁾ Das Argument dieses jungen, auch nach der Bekehrung vom Nazismus¹²⁾ leidenschaftlichen Anhängers des Sozialismus, wäre ansonsten nicht wert, zitiert zu werden. Uhse sprach auf Französisch.¹³⁾

Dem Verfasser gelang es bisher nicht, in Zeitungen eine Erwähnung des Falls zu finden. In den sonst ausführlichen Berichten der «Humanité, organe central du parti communiste» waren weder Musil noch Uhse zu finden. Die Vermutung liegt nahe, dass man den Fall Musil eher als Fehler der Organisatoren angesehen hat und tat, als ob nichts geschehen wäre. Zum nächsten Kongress in London wurde Robert Musil nicht mehr eingeladen. War es also ein „Eigentor“ Musils? (KC 1184) Ludwig Marcuse, der Bewunderer des Romans „Der Mann ohne Eigenschaften“, war bei Musils Rede am ersten Abend zugegen und dachte: „Weshalb war dieser gescheiteste Mann erschienen, um solche Torheiten von sich zu geben?“¹⁴⁾

Am Abend des 26. Juni, am Tag nach dem Schluss des Kongresses, gab der russische Botschafter einen Empfang, ein offenes Eingeständnis, dass der Kongress von der Komintern unterstützt worden war!

11) Laut A. Frisé kritisierte Egon Erwin Kisch im August 1935 Musils Rede, zusammen mit Bodo Uhse, in den „Neuen Deutschen Blättern“ in Prag harsch. Aber er lobte Musil im Nachruf in der deutschsprachigen Exilzeitschrift «Alemania libre» (Freies Deutschland) in Mexiko abschließend: „(...) aber er hörte auf unpolitisch und tolerant zu sein, als ein Hitler zur Macht kommen konnte. Musil emigrierte ohne Zögern und nahm an dem Pariser antifaschistischen Literaturkongress von 1935 teil, wo er eine edel durchdachte und eindeutige Rede hielt (...)“ a. a. O. in Anm. 10. In Wirklichkeit emigrierte Musil 1938 und hatte 1935 die Intention gehabt, an einem Kongress „zur Verteidigung der Kultur“ teilzunehmen, unabhängig von politischem Lagerdenken.

12) Bodo Uhse beteiligte sich mit 16 Jahren am Kapp-Putsch, machte bei den Nazis „Karriere“ und war 1928 Chefredakteur einer nazistischen Tageszeitung in der Provinz. 1930 Bruch mit der Nazipartei. Dann Beitritt zur KPD. 1933 Emigration nach Paris. (s. KC 1799)

13) In der japanischen Ausgabe „Bunka no yougo“ (zur Verteidigung der Kultur) steht als Quelle „Sténographie en français, Archive Uhse, Berlin (...) + Wolfgang Klein: Paris 1935, S. 330–333“. Yoshimasa Aiso, Toshio Igarashi, Hideo Ishiguro, Haruo Takahashi (Übersetzer): Bunka no Yougo. Hosei University Press, 1997. S. 703.

14) Ludwig Marcuse. Mein zwanzigstes Jahrhundert. Frankfurt 1968, S. 171f. (KC 1185, ERM 313)



Abb. 9 Der Innenraum des Hôtel d'Estrées,
«Salon rouge». SiefkinDR,
CC BY-SA 4.0.
Aus: Wikimedia Commons.

Zu dieser Zeit befand sich die russische Botschaft im Hôtel d'Estrées, 79 rue de Grenelle im 7. Arrondissement. Die Residenz war 1711–1713 für Madeleine-Diane de Bautru de Vaubrun, Witwe des Herzogs von Estrées, erbaut worden. Nach dem häufigen Wechsel des Besitzers hatte die kaiserliche russische Regierung 1863 die Residenz für 1,3 Millionen Francs gekauft. Von 1924 bis 1978 war sie Sitz der Botschaft der UdSSR in Frankreich. Potemkin, der Botschafter eines Landes, auf dessen Fahne sich Sichel und Hammer kreuzten, wollte den internationalen Schriftstellern wohl die Pracht der vertriebenen Romanov-Dynastie zeigen. Robert Musil konnte hier Alfred Döblin im Pariser Exil wiedersehen.¹⁵⁾ (KC 1198) Da der

15) A. Frisé schreibt in seinem Buch „Wege zu Musil“ wie folgt: „Musils Eindruck wurde noch nach seinem Tod, sieben Jahre später, von Alfred Döblin in einem Brief an einen gemeinsamen Bekannten, der nach New York emigriert war, bestätigt: Ich sprach M[usil] zuletzt in Paris, wohl 1936 oder 1937, in der russ[.] Botschaft, wo wir alle nach Abschluß eines Congresses eingeladen waren; Musil hatte geredet und sagte mir, daß er sich ärgere gesprochen zu haben, weil er erst zu spät erfuhr, wer eigentlich die Drahtzieher des Congresses waren –“ a. a. O. in Anm. 10, S. 215.

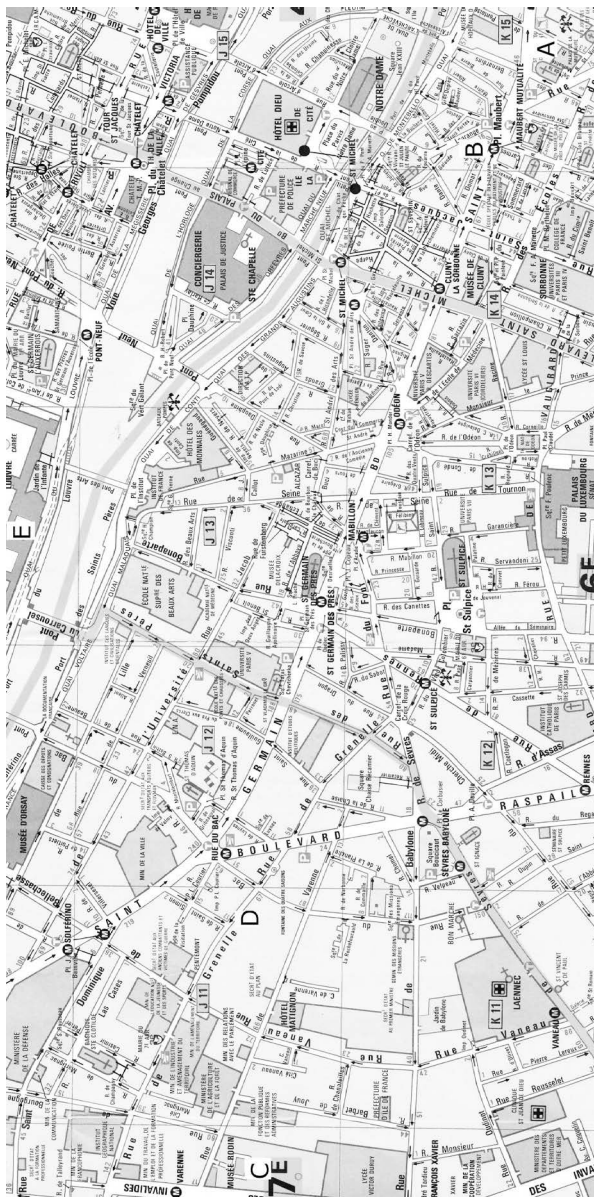


Abb. 10 Stadtplan von Paris (Teil).

A. la palais de la mutualité. B. U-Bahn Station: Maubert Mutualité. C. Das Museum Rodin. D. die Botschaft der UdSSR. E. der Louvre.

© Michelin: Plan de Paris 17e édition 1992.

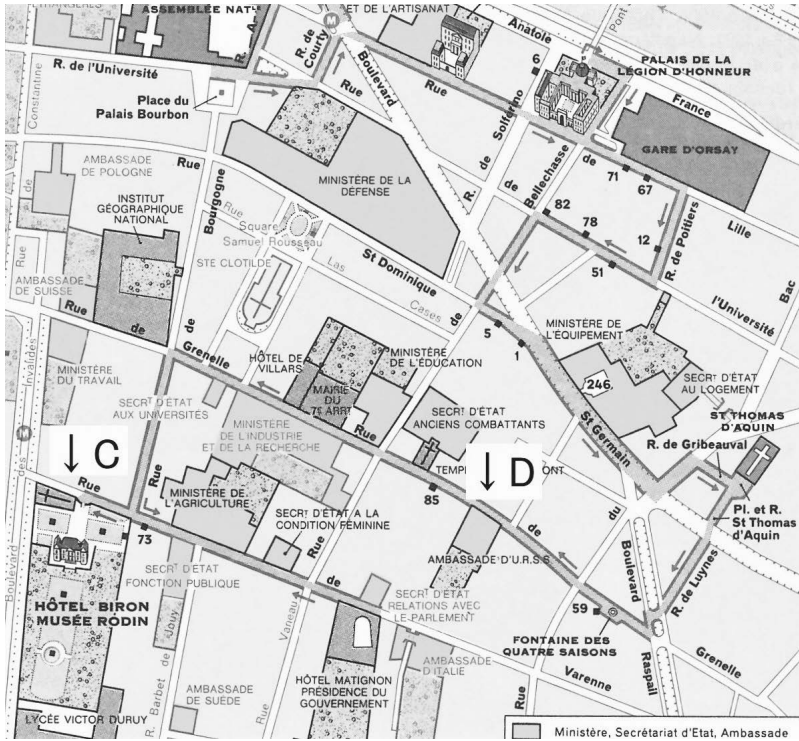


Abb. 11 Stadtplan von Paris (Teil).
 C. das Museum Rodin. D. die Botschaft der UdSSR.
 ©Michelin: Paris et sa banlieue 2e édition DL-1976 1^{er} trim.

Empfang abends zwischen 17 und 19 Uhr stattfand, kann man vermuten, dass Musil und seine Delegation am 26. Juni nachmittags das nahegelegene Rodin-Museum besuchten.

Aber nein, die Vermutung stimmte nicht. Es bleibt ein Brief bzw. eine Nachricht an Otto Pächt mit Datum [Paris gegen Ende Juni 1935].

Verehrter Reisemarschall!

Ich bin 2^h 15' P. d. mutual.

Hoffentlich ½ 4h Rodin Museum. (Wir)
Danach erste Hilfeleistung in unbestimmtem,
nahem Café

Sodann nach Hause.

r. m. (B 648)

Eine rätselhafte Nachricht. Denn die Versammlung fing täglich um 15 Uhr an; die zweite Session um 21 Uhr. Wozu musste Musil eine Dreiviertelstunde früher im Palais de la mutualité sein? Durfte er den Ort („hoffentlich“) bereits gegen 15 Uhr verlassen? Er traf einmal – Datum unbekannt – Heinrich Mann mit Klaus Pinkus vor der Eröffnung des Kongresses in einem Café, aber man kann schwerlich annehmen, dass Musil vor seinem Auftritt beim Kongress das Rodin Museum besuchen wollte. Alfred Kerr, sein ehemaliger Lehrmeister, gab seinen Vortrag am zweiten Tag, dem 22. Juni, als siebenter Redner und war so gegen 17–18 Uhr an der Reihe. Die einzig mögliche Antwort wäre, dass Musil Bertolt Brecht begrüßen wollte. Denn Brecht, im «programme officiel» als Redner in der ersten Versammlung angeführt, musste wegen Musil diese Reihenfolge abtreten. Brecht sprach demnach am dritten Tag, dem 23. Juni, nachmittags als erster Redner. Also eine kurze Begrüßung mit Dankeswort, vielleicht auch an Heinrich Mann



Abb. 12 Auguste Rodin: Le Baiser. (1888–1889)
Musée Rodin.
Tylwyth Eidar, Public domain, via Wikimedia
Commons.

(der auch diesmal die Präsidentschaft innehatte, gemeinsam mit J.-R. Bloch), und dann hätte Musil den Ort eilig verlassen, ohne sich selbst Brechts Vortrag anzuhören? Das wäre eine kohärente, obzwar schwierige Erklärung. Ob Musil, der sich selbst als „undankbar“ bezeichnete, sich bei B. Brecht bedanken wollte? Die Nachricht bleibt weiterhin ein Rätsel. Nach einigen Überlegungen ist jedoch langsam etwas klar geworden. Wenigstens an dem Tag der „Nachricht“ besuchte Musil weder die Versammlung am Nachmittag noch die am Abend (Café [...] „Sodann nach Hause“). Möglicherweise ging es an den übrigen Tagen nicht viel anders.

Nachdem Musil den wahren Charakter des Kongresses erkannt hatte, verlor er schnell das Interesse daran und nützte die Chance, Paris, „die einzige Stadt, wo er hätte leben wollen“ (MMB 168, KC 1199), zu besichtigen. Karl Corino vermutet, dass Musil den Stadtteil Montmartre besuchte. (KC 1200) Der Besuch des Louvre muss besonders fruchtbar gewesen sein. Außer dem Bankier Klaus Pinkus begleiteten ihn zwei Kunsthistoriker, Otto Pächt und Bruno Fürst, dazu auch seine Frau, die Malerin Martha. (KC 1200) Da Musil selbst ein Zeichentalent und Sinn für Malerei hatte, konnte er sicherlich die dortigen Meisterwerke voll Bewunderung genießen. Anstelle des Erfolgs des Debüts auf der Bühne der Weltliteratur verschaffte das Schicksal Musil für eine knapp Woche Zeit, das Flair des Pariser Lebens zu spüren.

2) Die Villa Church in Ville d’Avray

Laut Karl Corino machte Musil Ende Juni 1935 anlässlich seines Pariser Besuchs wegen des „Vortrag(s) vor dem Internationalen Schriftsteller-Kongress für die Verteidigung der Kultur“ (GW II 1259ff.; GA 12, 443) „Visite beim Ehepaar Henry und Barbara Church, dem amerikanischen Mäzenaten-Ehepaar“ in der Villa Church in Ville d’Avray, einer Stadt im Département Hauts-de-Seine in der Region Île-de-France, „mit Pinkus als Dolmetscher“¹⁶⁾ (KC 1200).

16) Klaus Pinkus (1897–1978) trug als ein Mäzen der Berliner Musil-Gesellschaft mehr

Bibliothek, Mahlzeiten bildeten ein erlesenes Ganzes.“ (KC 1200f.)

Leider existiert die Luxusvilla heute nicht mehr. Sie wurde 1963–1965 wegen des Projekts der Residenz des Parks Saint-Cloud abgerissen.¹⁸⁾ Die Villa war auf dem Grundstück „de Madame Church au 1, rue de Marnes“ als Annex zum Wohnhaus erbaut worden, das das Grundstück beherrschte und sich an der Ecke der Rue Grange-Fontenelle und der Rue Bourlon-Clauzel befand.¹⁹⁾ Die Angabe, dass das Grundstück Frau Barbara Church gehörte, ist unzutreffend. „Henry Church wurde als ‚Anbieter‘ des Grundstücks angesehen. Aber er war nur Mieter des Gebäudes, welches auf dem Gelände gebaut war, das der Gesellschaft ‚La Mauroysienne‘ gehörte.“²⁰⁾ Die Angabe der Adresse, „au 1, rue de Marnes“ stimmt auch nicht, denn in „The Le Corbusier Archive“ ist zu lesen: „Situation 1. avenue Halphen, Ville-d’Avray, Hauts-de-Seine. Villas détruites en 1965.“

Die Villa lag im besten Viertel der Stadt, vis-à-vis der Kirche St-Nicolas St-Marc. Das Rathaus stand nur 100 Meter entfernt. Südwestlich erreichte man auf der Rue de Versailles die berühmten Teiche, die Étangs.²¹⁾ Das Viertel hieß in den 1820er Jahren «Le Colombier» und gehörte Mme Crottet.²²⁾ Der Name «Le Colombier Théâtre» erinnert an die vergangenen Zeiten.

Die Villa bestand aus drei Teilen (im französischen Dokument steht ‚Villas Church‘). Der Annex A (bâtiment haut) wurde auf dem ehemaligen Stall errichtet. Er befand sich östlich vom Hauptgebäude. Die Villa B (bâtiment bas) war ein ehemaliger neoklassizistischer Pavillon, den Le Corbusier

18) Jamin Armand, und Brunet-Moret, Jean: Ville-D’Avray. Cinq siècles d’histoire. la société des Amis du Musée. S. 110. Hier steht irrtümlich, dass die Villa 1970 abgerissen wurde.

19) a.a.O.

20) Brooks, H. Allen (General Editor): The Le Corbusier Archive. A Series in Garland Architectural Archives. S. 107. Als „Commanditaires“ steht: M. et M^{me} Henry Church, locataires de la propriété gérée par M. Moreau-Lalande, de la Société mauroysienne.

21) Ville-d’Avray mit Étangs wurde durch den Film «Les Dimanches de Ville-d’Avray» bekannt, der in Japan und den USA großen Erfolg hatte. Regie: Serge Bourguignon, 1962.

22) Jamin Armand, a.a.O. Anm. 18, S. 79.

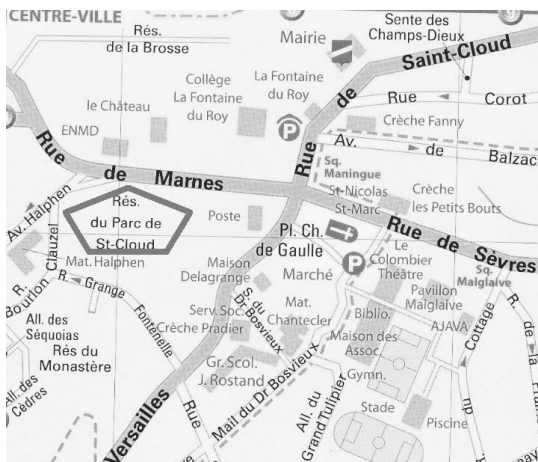


Abb. 14 Der Stadtplan von Ville d'Avray (Ausschnitt Centre-Ville).

 Villa Church (ungefähr)
©Altiplano cartographie.

saniert und aufgestockt hatte. Im Hauptgebäude C nahmen die Architekten einige Neugestaltungen vor.²³⁾

Die Bauarbeiten dauerten rund zehn Jahre, mit drei Perioden (Villa A, 1920–1928. Villa B, 1927–1929. Villa C, 1928–1929) und kosteten insgesamt ca. 1,359,300 Francs (Villa A, 502,985F. Villa B, 536,315F. Villa C, environ 320,000F²⁴⁾). Im Annex A wurde der alte Stall abgerissen; auf dem

23) Brooks, H. Allen. (Seitenzahl unbekannt.)

24) Beim dritten Bau, mit dem Hauptgebäude (C) gab es Kontroversen. Church bestand auf eine Preisbeschränkung auf 320.000 Franken. Es gibt keinen Hinweis, dass sie sich einigten. „Am 28. Juni 1929 errichtete Pierre (=Jeanneret, der Vetter von Le Corbusier) eine neue Ordnung, die zweifelslos von Frau Church diktiert wurde.“ „In einem undatierten Brief, wahrscheinlich von Barbara Church, sind 18 Punkte aufgeführt, die in Gebäude C zu berücksichtigen sind.“ Man durfte nicht das Äußere des Hauses, zumindest die Fassade, ändern usw. Als Folge daraus scheint der Architekt mit der Villa C nicht viel erreicht zu haben. „Was gebaut wurde, war ein mittelmäßiger Kompromiss, an dem sich

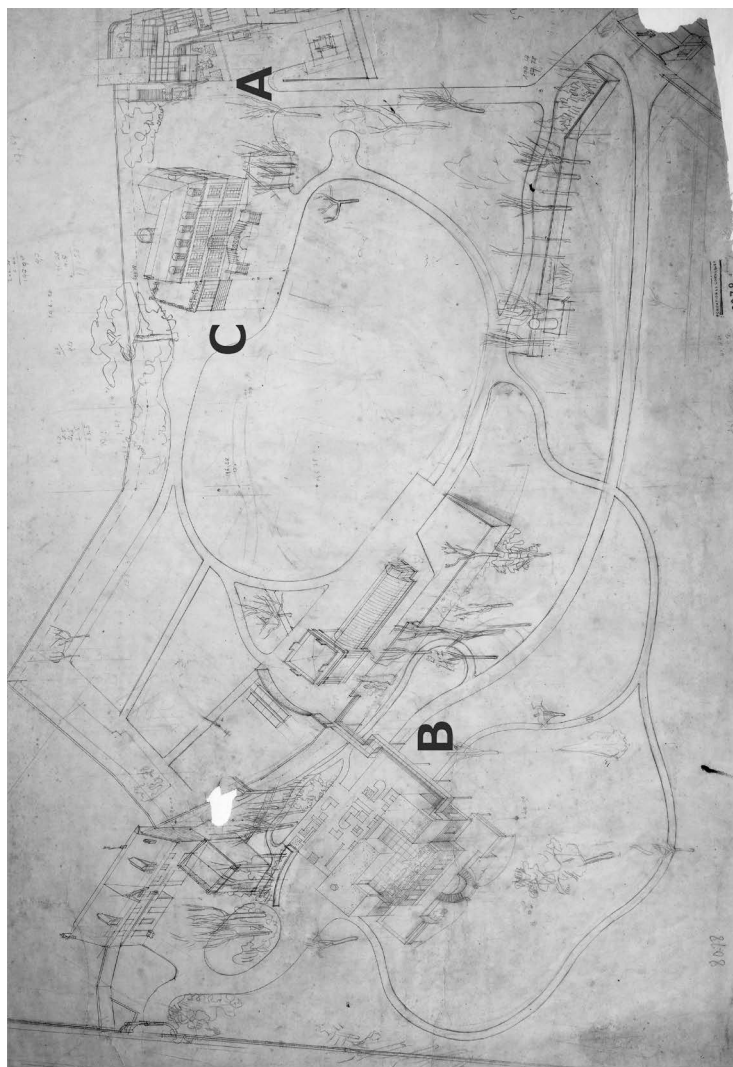


Abb. 15 Grundstück mit drei Villen.
 A: Annex (Pavillon für Freunde), B: Pavillon (Musiksalon und Bibliothek), C: Hauptgebäude.
 Fondation le Corbusier, Nr. 08078 (Teil)

alten Fundament wurde „ein Sommerhaus für Freunde“ gebaut. Vergleichbar einem kleinen Hotel mit intimer Atmosphäre, befanden sich darin Schlafzimmer und ein großer Speisesaal, in dem man überschwängliches Licht bekommen und – durch das große Glasfenster – den bewaldeten Horizont von Ville-d’Avray sieht. Auf einem Foto der Garage, die das Erdgeschoss von Villa A einnimmt, sind vier Autos (eins im Schatten), drei Bugattis und eine Hispano-Suiza²⁵⁾, zu sehen.

Es muss eine langwierige, großzügige Bauarbeit gewesen sein. Denn die alten drei Gebäude, die die Architekten später mit Korridoren verbanden, standen auf dem Grundstück mit Niveau-Unterschied. Die Häuser sahen nach Norden, da „nach der Hitzewelle unter Ludwig XV. die Tradition begründet wurde, die Häuser nach Norden auszurichten.“²⁶⁾ Le Corbusier musste zuerst die dicken Südwände abreißen.

Im Pavillon der Villa B (bâtiment bas) war im Erdgeschoss ein Musiksalon

die Architekten wenig erfreuten und wenig Mühe gaben.“ Brooks, H. Allen (General Editor): *The Le Corbusier Archive. A Series in Garland Architectural Archives*. Seiten unbekannt. (aus Fotoaufnahme vom Verfasser im Jahre 2004 transkribiert und aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt.) Es ist fraglich, ob der für das Ehepaar Church wohl „avantgardistische“ Stil von Le Corbusier ihnen gefallen hatte. „Der Bau (A?) wurde 1928 (...) abgeschlossen, als Church klarstellte, dass nur die Beleuchtung und die Bibliotheken benötigt wurden.“ (ibid.) Man bedenke, dass Church kein Geld sparen musste. Andererseits machte die Tatsache, dass sich Le Corbusier bereits 1928 mit dem Bau der Villa Savoye in Poissy (1928–1931) befasst hatte, eine weitere Beschäftigung mit der Villa Church schwierig. Man kann sich übrigens anhand der Villa Savoye, die heute noch existiert, vorstellen, wie die Villa Church damals ausgesehen haben mochte.

25) Paulhan, Claire: Henry Church and the Literary Magazine *Mesures*. “The American Resource”. In: Benfey, Christopher and Remmler, Karen (Hrsg): *Artists, Intellectuals, and World War II. The Pontigny Encounters at Mount Holyoke College, 1942–1944*. University of Massachusetts Press. 2006. S. 89–100. (CP) Hier S. 89.

26) Das stimmt mit der Erklärung von Dipl. Ing. Heinz Marschalek über das Palais Salm (1828–1832) nicht überein, „dass man im Vormärz lieber blass aussehen wollte und es vermied, die Terrasse an der südlichen Seite des Hauses zu bauen. Deshalb geht auch diese Terrasse gen Norden.“ (GL 325) Es bleibt ein ungelöstes Rätsel, weshalb die Terrassen der Bauten im frühen 19. Jh. nach Norden sahen.

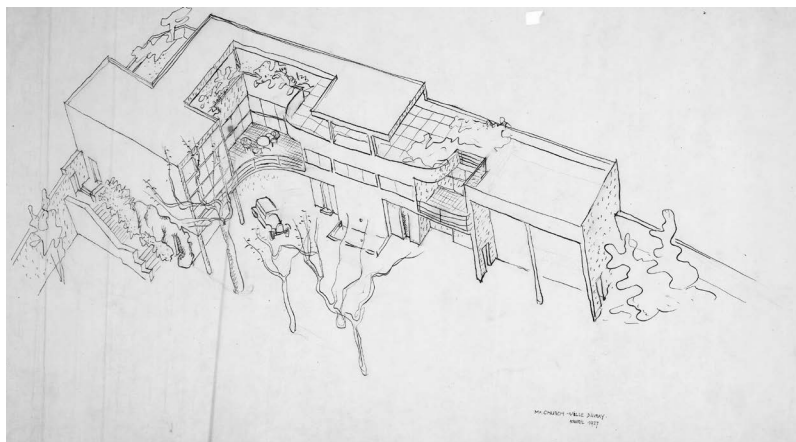


Abb. 16 Die Skizze für die „Villas Church“. Villa A.
Fondation Le Corbusier, Paris. Nr. 08067.



Abb. 17 Foto der «Villas Church» mit vier Vehikeln.
Fondation Le Corbusier, Paris. Nr. L3-7-74-001.



Abb. 18 Pavillon (Villa B), Musiksalon und Bibliothek. Vorne «Chaise longue à position variable», in der Mitte «basculant» von Charlotte Perriand. Fondation Le Corbusier, Paris. Nr. L3-7-89-001.

eingerrichtet worden. In der Bibliothek sind Stühle und Sessel aus Chromstahlröhren, die von Charlotte Perriand²⁷⁾ entworfen worden waren. Die Schiebewand bestand aus Aluminium. Von der Bibliothek, die im Hängeboden eingerichtet wurde, schritt man auf dem Dachgarten an leuchtenden Blumen vorbei. Le Corbusier hatte das Gebäude so entworfen, dass man über Gangways (Verbindungsbrücken), die die drei Villen verbanden, den Wechsel von Licht und Schatten, den Blick auf den Garten und das Eintauchen in einen mysteriösen Raum genießen konnte.

Roger Caillois beschreibt in „Hommage à Henry Church“ eine Episode.

Sein Haus in Ville-d'Avray wurde von einem jener Architekten gebaut, die sich vorzustellen scheinen, dass Häuser mehr zu bewundern als zu bewohnen sind. Glas und Stahl sind die Hauptmaterialien. Aber wir sind nicht allzu beruhigt in einer Treppe, deren Rampe aus einer Art Halbröhre von beeindruckender Leichtigkeit besteht und deren

27) Charlotte Perriand (1903–1999) besuchte die Kunstgewerbeschule Union Centrale des Arts Décoratifs in Paris. Nach ihrer Ausstellung im Salon d'Automne (1927) begann ihre zehnjährige Mitarbeit mit Le Corbusier und Pierre Jeanneret. Die Villa Church war wohl die Bühne für ihr Debüt.

voneinander isolierte Stufen im Raum zu schweben scheinen. Schließlich, da wir nicht sehen, dass es eine gibt, stoßen wir auf eine transparente Tür, deren Kristall von zu guter Qualität ist. [Später erinnerte Church] mich daran, dass ich von meinem ersten Besuch in seinem Haus eine Beule mitgebracht hatte.²⁸⁾

Nach den Angaben über die Villa Church in „Le Corbusier und die Intervention im Gebäude: eine Archäologie der Projekte der Villa Church (1927–1929) Inventar und Dokumentation“ der Faculdade de Arquitetura UFBA (Universidade Federal Da Bahia, Brasil) vom Jahr 2019²⁹⁾ soll „die Villa Church ein wenig bekanntes und kaum analysiertes Projekt“ geblieben sein, obgleich die von Le Corbusier entworfenen Residenzen Gegenstand von Hunderten von Veröffentlichungen waren.³⁰⁾ Da „La fondation Le Corbusier 1968 errichtet wurde und die dortigen Materialien noch lückenhaft sind, musste die Forschung eine Art Archäologie werden. (ibid.) „Das Projekt vom März 1929 für Gebäude C gehört zu den bedeutendsten Projekten von Le Corbusier, die noch nicht gebaut wurden.“³¹⁾, bedauert Tim Benton. (ibid.)

Es gab Streitigkeiten zwischen den Churchs und dem Architekten. Es handelte sich z. B. um die Gebührenerhebung wegen der Möbel. Le Corbusier erklärte, dass seine Arbeit sowohl Gebäude als das Innere umfasste. „Seien Sie sich bewusst, dass Möbel, die einzigartige Modelle

28) *Hommage à Henry Church*“, Mesures 15 Avril 1948. Imprimerie F. Paillart, Abbeville. (Keine Angabe über den Herausgeber, vermutlich Jean Paulhan.) (HHC) Hier S. 48.

29) Andrade Junior, Nivaldo Vieira de. u. a. : *Le Corbusier e a intervenção no construído : Uma arqueologia dos projetos da Villa Church (1927–1929), inventário e documentação*. Oktober 2019. <https://docomomo.org.br/wp-content/uploads/2020/04/119356.pdf> (FAUFBA)

30) Als Literatur sind nur zwei Veröffentlichungen genannt. Bruno Reichlin: *L’ancien et le nouveau : Le Corbusier, der Pavillon der Villa*. In: *Architecture Mouvement*, Mai 1983. Tim Benton: *Le Corbusier: Die Pariser Villen, 1920–1930*. 1984. (ibid.)

31) Es wurden vier Projektversionen für Gebäude A, drei für Gebäude B und zwei für Gebäude C identifiziert und modelliert. (FAUFBA 5)

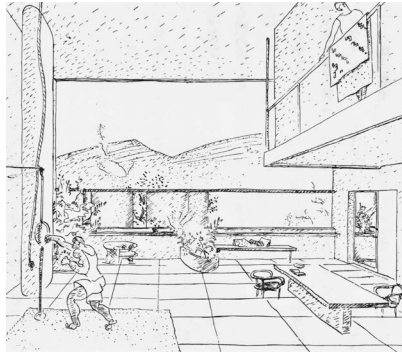


Abb. 19 Le Corbusier: das Boxen im hängenden Garten im Appartementhaus. 1928. (Teil) (CJ 19)

wären, den Preis verdreifachen oder vervierfachen würden.“³²⁾ (FAUFBA 9) Oder Church lehnte ab, dass ein Teil der unteren Hauswand schwarz gestrichen würde. Er wolle „diese Farbe nicht, wo immer sie ist“. Im Inneren „möchte ich weder blau noch braun.“³³⁾ (FAUFBA 7)

Der Grund der Nichtübereinstimmung lag wahrscheinlich darin, dass Le Corbusier³⁴⁾, ein Nietzsche-Schüler wie Robert Musil, vorwiegend nach

32) Anlässlich des Kolloquiums „La Villa Church de Ville-d’Avray –1927–1929: Étape Charnière pour Le Corbusier vers un urbanisme moderne accompli“, das im März 2017 in Ville-d’Avray stattfand, wurde eine Ausstellung der Möbel veranstaltet, die Le Corbusier, Charlotte Perriand und Pierre Jeanneret für die Villa Church entworfen hatten. (FAUFBA 3f.)

33) Es wurde auch berichtet, dass sich Church über unerwünschte Besuche anderer Personen auf dem Grundstück empörte, die von den Architekten ohne vorherige Genehmigung der Eigentümer gesendet wurden. (FAUFBA 7)

34) Charles-Édouard Jeanneret-Gris (1887–1965), später Le Corbusier, weil sein Profil an *corbeau* (dt.: Rabe) erinnerte. Wie Robert Musil war Le Corbusier ein Nietzsche-Schüler. Er war bemüht, der von allen Fesseln freie Einzelne zu sein und sich selbst immer als die letzte Instanz anzusehen. Seine Kritik galt allem Falschen. Er hatte Abneigung gegen die Familie, Masse usw. Seine Architektur wurde für einen

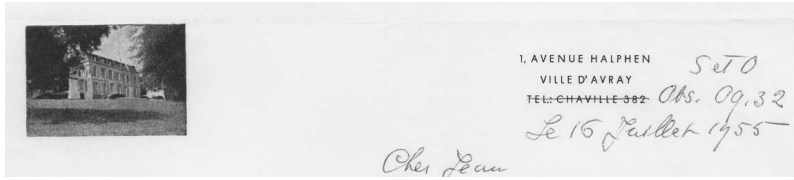


Abb. 20 Briefkopf von Barbara Church vom 16. Juli 1955. (Teil)
(dos. 020699)

einem neuen Lebensstil suchte, während die Eheleute Church ihr Alltagsleben lieber in einer traditionellen Bürgerwohnung verbringen wollten.

Denn Le Corbusier selber nannte sich „Boxer“. Wie ein alter Grieche musste er Sport treiben. Auch auf dem Dach der Villa Church konnte man Gymnastik betreiben.³⁵⁾ Als ein Nachkomme von Hugenotten in der Schweiz war er immer stolz und bereit zu kämpfen. Le Corbusier lebte weniger als Gentleman denn als Krieger. (CJ 62) Er bewunderte das Parthenon als „Maschine“ wie auch Schiffe, Flugzeuge und Automobile mit ihrer funktionalen, ökonomischen Schönheit. (CJ 44f.)

Henry H. Church, „mit einem schwachen Herzen“ (CP 89), war gar nicht sportlich und musste nicht täglich Gymnastik treiben. Es scheint kaum sein Anliegen gewesen zu sein, eine andere Existenz und dementsprechend eine neue Wohnung zu bekommen, während Le Corbusier es nicht eben grotesk, aber bizarr fand, „im alten Stil neu zu bauen“. (FAUFBA 6)

Barbara Church gab in den 1950er Jahren in ihrem Briefkopf das Foto vom Hauptgebäude (Villa C) wieder. Sie fühlte sich wahrscheinlich in

spartanischen Lebensstil geplant und birgt in diesem Sinne etwas Poetisches. Vgl. Jencks, Charles: Le Corbusier and the tragic view of architecture. Penguin Books Ltd. Harmondsworth, 1973. S. 19, 44f. 50, 62, 187. usw. (CJ)

35) Robert Musil würde sich gefreut haben, wenn er beim Besuch von Villa Church davon erfahren hätte. Ulrich, der MoE, hatte in seinem Ankleidezimmer einen Boxball hängen und an der Wand des Zimmers auch eine schwedische Leiter. (GW I, 893; GA 3, 373) Mit Le Corbusier hat Musil vieles gemeinsam, wovon jedoch hier nicht die Rede sein wird.

diesem traditionellen Gebäude zu Hause.

1935 hatte der Einsturz des Pavillondachs zu einem Rechtsverfahren geführt.³⁶⁾ (FAUFBA 8) Der Verfall, die Dekadenz der Villa Church begann schon um 1935. Die Villa A (Pavillon der Freunde) wies zunehmende Infiltrationsprobleme auf. Church forderte von Le Corbusier Wiedergutmachung, was zu einer Reihe von Rechtsstreitigkeiten führte. (FAUFBA 7)

1939 verließ das Ehepaar Church Europa. Als die beiden 1946 nach Paris zurückkehrten, fanden sie die Villa in einem katastrophalen Zustand vor.³⁷⁾ (FAUFBA 8) Henry H. Church kehrte im selben Jahr nach New York zurück und erlag einem Herzinfarkt (vermutlich im Plaza Hotel NY).

Barbara Church schreibt jedoch in den 1950er Jahren in ihren Briefen an Jean Paulhan öfters vom „Haus Le Corbusier“. „Meine Amerikaner (...) waren erfreut, in Ville d’Avray im Haus Le Corbusier zu sein (...)“³⁸⁾ Oder „meine Besucher des Le Corbusier Hauses sind gegangen (...)“³⁹⁾ Und: „Möchten Sie mir zum Beispiel für eine Woche ein Zimmer im Haus Le Corbusier leihen?“⁴⁰⁾ Oder: „Am 14. Juli bis Ende des Monats werde ich das Le Corbusier-Haus voll haben, einen Neffen aus München mit seiner Familie und eine Nichte –“⁴¹⁾

Hieraus ahnt man, dass Barbara Church entweder die Villa A, das Sommerhaus für Freunde, renovieren ließ oder die Villa B, mit Musiksalon

36) Nach dem Fachwissen wurde die Verantwortung dem Architekten Levêque (?) und dem Bauunternehmen „Maison Villesuzanne“ zugeschrieben, die 1926, vor der Intervention von Le Corbusier, die Holzdecken des Pavillons umbauten. (s. FLC, Dossier „Church“)

37) Bruno Reichlin vermutet, dass sich der Pavillon bereits seit Mitte der 1930er Jahre in einem schlechten Zustand befand, was durch die Erinnerungen von Madame Dematos, der Tochter des Hausmeisters, bestätigt wurde, die in ihrer Kindheit „inmitten der Ruinen des Pavillons“ spielte. (s. Anm. 30)

38) 16. Juni 1954. dos. 020699.

39) 16. Juni 1955. dos. 020699.

40) 7. Juli 1958. dos. 375231.

41) 8. Juli 1958. dos. 020699.

und Bibliothek, die intakt geblieben zu sein scheint, als Pavillon für Freunde verwendete. Das Hauptgebäude, die Villa C, blieb wie früher.

Heutzutage würde die Villa Church mit drei Gebäuden – oder mit zwei Gebäuden und einer Ruine – zum Weltkulturerbe erklärt werden. Es ist zu schade, dass sie in den Jahren 1963–1965 abgerissen wurde und einem luxuriösen Wohnkomplex, bestehend aus neun Gebäuden, die Residence du Parc de Saint Cloud, weichen musste. Tim Benton beklagt es wie folgt:

Die Zerstörung der drei Gebäude ist daher ein schwerer Verlust, insofern als die Projekte-Church einen großen Wandel in Le Corbusiers Ästhetik markierten, nicht nur im Bereich der Innenarchitektur und der Möbel, sondern auch in der Reaktion gegenüber der Natur und dem Klassizismus. (FAUFBA 8)

Man kann heute in der langen Liste von architektonischen Werken, die am Ende jedes üblichen Buchs über Le Corbusier gedruckt steht, keine Angabe zur „Villa Church“ finden.⁴²⁾

Zur Zitierweise

- (B) Musil, Robert: Briefe 1901–1942. hg. v. Adolf Frisé. Reinbek bei Hamburg, Rowohlt 1981.
- (CJ) Jencks, Charles: Le Corbusier and the tragic view of architecture. Penguin Books Ltd. Harmondsworth, 1973.
- (CP) Paulhan, Claire: Henry Church and the Literary Magazine *Mesures*. “*The American Resource*” In: Benfey, Christopher und Remmler, Karen (Hrsg.): Artists, Intellectuals, and World War II. The Pontigny Encounters at Mount Holyoke College, 1942–1944. University of Massachusetts Press. 2006. S. 89–100.
- (dos.) Correspondance Jean Paulhan à Barbara Church. IMEC. (Institut Mémoires de l’édition contemporaine) fonds PLH, boîte 120, dossier Nr. Université Paris-Sorbonne, LABEX OBVIL, 2016, license cc. https://obvil.sorbonne-universite.fr/corpus/paulhan/church_paulhan#PLH_120_375231_1935_01

42) Über Henry Hall Church, Barbara Church und den gemütlichen Abend, an dem das Ehepaar Musil mit Redaktionsmitgliedern der „Mesures“ zusammentraf, siehe Hayasaka: Meinen Schweizer Aufenthalt wohlgefällig zu verbuchen Robert Musils Schweizer Exiljahre 1938–42. Musil-Studien Band 47, Brill/Fink, Paderborn, 2023, Kap. 1.

- (ERM) Corino, Karl: Erinnerungen an Robert Musil. Texte von Augenzeugen. Wädenswil (Nimbus) 2010.
- (FAUFBA) Andrade Junior, Nivaldo Vieira de. et.al. : Le Corbusier e a intervenção no construído : Uma arqueologia dos projetos da Villa Church (1927 – 1929), inventário e documentação. Oktober 2019. <https://docomomo.org.br/wp-content/uploads/2020/04/119356.pdf>
- (FLC) Fondation Le Corbusier, Paris.
- (GA) Musil, Robert: Gesamtausgabe in zwölf Bänden. Hg. v. Walter Fanta, Salzburg und Wien (Jung & Jung Verlag), 2016 ff.
- (GL) Hayasaka, Nanao: Robert Musil und der genius loci. Der Lebensumstände des „Mannes ohne Eigenschaften“. Lektoriert von Dr. Josef Strutz. München 2011.
- (GW I) Musil, Robert: Gesammelte Werke. I. Der Mann ohne Eigenschaften. Reinbek bei Hamburg, Rowohlt 1978.
- (GW II) Musil, Robert: Gesammelte Werke. II. Prosa und Stücke. Kleine Prosa, Aphorismen, Autobiographisches, Essays und Reden, Kritik. Reinbek bei Hamburg, Rowohlt 1978.
- (HHC) Hommage à Henry Church, Mesures 15 Avril 1948. Imprimerie F. Paillart, Abbeville.
- (KC) Corino, Karl: Robert Musil. Eine Biographie. Reinbek bei Hamburg 2003.
- (MMB) Musil, Martha: Briefwechsel mit Armin Kesser und Philippe Jaccottet. Hrsg. von Marie Louise Roth in Zusammenarbeit mit Annette Daigger und Martine von Walter. Bern, Berlin, Frankfurt am Main, New York, Paris, Wien 1997, Band I.
- (PD) Teroni, Sandra. und Klein, Wolfgang. (Hrsg.): Pour la défense de la culture. Les textes du Congrès des écrivains. Paris, juin 1935. Editions Universitaires de Dijon, 2005.
- (T II) Musil, Robert: Tagebücher. Anmerkungen Anhang Register, hg. v. Adolf Frisé. Reinbek bei Hamburg, Rowohlt 1976.

Danksagung

Folgende Person und Organisation seien für ihre Unterstützung bedankt:

Fondation Le Corbusier, Paris.

Herr Rolf Bolt, ETH Zürich, Thomas-Mann-Archiv an der ETH-Bibliothek.

Herr Masashi Miki, Ex-Directeur général de JTB France S. A. für Informationen der Zeitungen von damals und die Stadtpläne usw.